Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 35. Sonnabend, den 10. Februar 1849.

Bekanntmachung
wegen der Wahl der Abgeordneten für die erste Kammer.

Die Wahl der beiden Abgeordneten für die erste Kammer im zweiten Wahlbezirke des Stettiner Regierungs-Bezirkes, welcher aus der Stadt Stettin, einem Theile des Randowschen Kreises, dem Greifenhagener, dem Pyritzer und dem Saatziger Kreise besteht, wird am Montag den 12ten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im großen Sitzungs-Saale des hiesigen Rathhauses stattfinden, wozu die ernannten Herren Wahlmänner hierdurch eingeladen werden. Stettin, den 7ten Februar 1849.

Wartenberg, Königl. Wahl-Kommissarius.

Deutschland.

Stettin. Von neuem hat sich der noch ziemlich unverdorbene, gesunde Sinn der Landbewohner bei dem Ausfall der Wahlen für die zweite Kammer bewährt. Wo in den größeren oder mittleren Städten der Sieg des konstitutionellen Königthums in Folge demokratischer Wühlereien zweifelhaft blieb, da haben in der Regel die dazu gelegten ländlichen Kreise der guten Sache den Ausschlag gegeben. So wenig nun nach dem Ausfall der Wahl der Wahlmänner für die erste Kammer zu zweifeln ist, daß der Charakter derselben durchaus konservativ sein werde; so kommt doch auch ebensoviel darauf an, daß nicht blos die Interessen des Volks, sondern auch die des Königs und der Königlichen Familie darin vertreten sind. Man wiege sich nicht in dem Wahne, als gereiche es zum Heil des Volks, wenn das Königthum seiner natürlichen Vertreter entbehrt. Ein starkes Königthum ist immer ein Segen des Volkes gewesen. Die natürlichen Vertreter des Königthums sind neben dem Staatsoberhaupt die Königlichen Prinzen. Es ist eine Ungerechtigkeit von vorne herein, an die Personen des Königs und der Königlichen Prinzen den Begriff der Reaktion zu knüpfen, als läge es ihnen daran, und könnte das nicht anders sein, daß sie wider alle Neuerungen reagirten. Wir sind davon überzeugt, daß unser Königshaus aufrichtig und treu die eingeschlagene Bahn wandelt, festhaltend an dem nun einmal die Oberhand behauptenden neuen Prinzip der konstitutionellen Monarchie. Ist es aber redlich und heilsam, wenn das Prinzip des Volkes ohne Weiteres ist: ein Mißtrauen gegen Alles, was nur an das Königthum erinnert? Ist es vernünftig, immer das blanke Schwerdt gegen das Königthum gezückt zu halten? Nur Liebe und Vertrauen sind die Grundsäulen des Volkswohls, wie sie die Stützen des Thrones sind. Mit Liebe und Vertrauen komme man den Gliedern des Königlichen Hauses entgegen, so werden die Bande, welche so locker geworden sind, sich aufs neue und fester verknüpfen. Wie der König und sein Haus redlich und treu das Wohl des Volkes ins Auge fassen, so möge das Volk Vertreter der Königlichen und prinzlichen Rechte sein. Welches sind aber die Rechte der Prinzen in dem konstitutionellen Staate? Die, das der Thronerbe einmal die Zügel der Regierung in die Hand nehmen soll, die übrigen Prinzen aber haben dem Staate nur Dienste zu leisten. In dem Staate, wo Jeder Bürger ist und jeder Bürger vor dem Gesetze gleich ist, haben sie nicht einmal das Recht, Urwähler zu sein, also gelangen sie auch nicht zu der Ehre, Wahlmänner zu sein. Abgeordnete können sie werden, das steht ihnen frei. Ist das Prinzip der ersten Kammer bei aller wünschenswerthen und ersprießlichen Freisinnigkeit der Konservativismus, so sind die Königlichen Prinzen vor allen Andern nicht allein die Geeignetsten, sondern auch die am ersten berechtigten und berufenen Mitglieder derselben. Hier ist dem Volke die einzige Möglichkeit an die Hand gegeben, ein durch das konstitutionelle Prinzip, diesem selbst zuwiderlaufendes, den Prinzen zugefügtes Unrecht auszugleichen. Darum machen wir die Wahlmänner unserer Stadt, besonders aber die der Landgemeinden wiederholt darauf aufmerksam, wie es Pflicht ist, die Königlichen Prinzen in die erste Kammer zu berufen. Was uns aber veranlassen muß,

den Prinzen von Preußen

zu unserm Abgeordneten zu erwählen, das bedarf keiner Erörterung weiter.

Y.

Wahlen für die zweite Kammer.

(Fortsetzung.)

Provinz Preußen.

Marienwerder und Stuhm: Schulrath Kellner, rechts, Gutsbesitzer v. Raabe, rechts.

Straßburg und Löbau: Kanonikus Richter, Gutsbesitzer v. Salerzycki auf Piontkowo, beide links.

Rosenberg und Graudenz: Alfred v. Auerswald auf Plauth mit 205 von 296 Stimmen zum zehnten Male in seinem Kreise gewählt, Landschaftsrath Kerber, beide konstitutionell.

Wehlau: Stadtrichter Urban aus Nordenburg, Rektor Großjohann aus Gerdauen, beide links.

Neustadt: Gutsbesitzer v. Klinezki-Rautenberg, Pfarrer Skibee beide links.

Ragnit: Oberlandes-Gerichts-Direktor Temme, links.

Tilsit: Landrath Reuter, links.

Insterburg: Justiz-Kommissarius Otto Schwarz, demokratisch, Land- und Stadtgerichts-Rath Sperling, konstitutionell.

Provinz Posen.

Polnische zu demarkirende Theile der Kreise Kosten, Schrimm und Schroda: Graf Poninski zu Wreschen, konstitutionell, Bauer Palacz in Gorczyn, demokratisch.

Inowraclaw: Katholischer Pfarrer Kaliski aus Jakice, Dr. Piegsa aus Trzemeszno, beide links.

Provinz Brandenburg.

Arnswalde: Landrath Meyer, Stadtrichter Stolle beide konsttutionell.

Provinz Schlesien.

Kreise Pleß und Rybnick: Probst Schaffraneck aus Beuthen, Kreis-Chirurgus Haber aus Nibnyck, Pfarrer Hawlitzki aus Berun.

Provinz Westphalen:

Siegen, Wittgenstein und Olpe: Unter-Staatssekretär Mueller in Berlin, Berggerichtsrath v. Beughem in Siegen, beide konstitutionell.

Arnsberg, Brilon und Meschede: Dr. Dane, konstitutionell, Gutsbesitzer Plaßmann (?), Justiz-Kommissarius Gierse, links.

Rheinprovinz.

Cleve und Geldern: Oekonom Puetz, konstitutionell, L.-G.-Assessor Staudt aus Cleve, links, Dr. Aegid. Arntz, links, Mitglied der Nationalversammlung.

Wittlich: Dr. Grün, links, Advokat Borchardt aus Köln, links.

Prüm: ehemaliger Abgeordneter Schwickrath, links, Advokat Meserich, links.

Erkelenz, Heinsberg und Geilenkirchen: Oberbürgermeister Pelzer in Aachen, Graf Hompesch, beide konstitutionell.

Es sind bis jetzt 302 Wahlen bekannt; davon kommen auf die konservative Partei 166, auf die radikale Partei 134. Die Parteistellung von 2 Abgeordneten ist noch nicht bekannt, während die gestern als zweifelhaft bezeichneten 16 Wahlen dahin aufgeklärt sind, daß 9 davon den Konservativen und 7 den Radikalen zufallen.

Berlin. Bekanntlich waren die in der Nacht des 18. März niedergebrannten königlichen Artillerie-Werkstätten in der städtischen Feuerkasse versichert und diese muß nunmehr den Schaden ersetzen; die 2 Millionen kommen also auf die Taschen der Berliner Hausbesitzer, und das ist freilich sehr bitter. Die Demokratie ist denn also gleich bei der Hand, um die Gelegenheit zu benutzen, Succurs zu erwerben. Man hält deshalb, versteht sich unter demokratischem Vorsitz, im Stillen Versammlungen der Haus-Eigenthümer, in welchen dieselben aufgefordert werden, auf ihre Deputirten einzuwirken, daß sie Herrn Waldeck in dem gleich nach Eröffnung der Kammern von ihm einzubringenden Antrag: „der Brandschaden möge auf Staatskosten übernommen werden!" — auf alle Weise unterstützen. Die Berliner Kollegen des Herrn Waldeck bedürfen einer solchen Einwirkung erst gar nicht, und das Manöver gilt daher eigentlich blos den Hausbesitzern. Das Land aber wird sich hüten, aus seiner Tasche die Brandstiftung zu vergüten, welche die Berliner zu ihrem Vergnügen angestellt. Ein Jeder stehe für seine Thaten. — Eine solche Versammlung der Hausbesitzer wurde vorgestern Abend im Gundlach'schen Lokal in der Mauerstraße unter Vorsitz des Dr. Bamberger gehalten und aufgehoben. Die bittern Mandeln der „glorreichen Märzrevolution" kommen nach!

— Was wir schon mehrfach befürchtend vorausgesagt, scheint bei künftigen Kämpfen der Soldaten mit einer aufrührerischen Bevölkerung eine schreckliche Wahrheit werden zu sollen. Bei Gelegenheit der letzten militärischen Demonstration gegen einen, wir wissen nicht, ob gehofften oder gefürchteten Aufruhr in Paris hat ein General seinen Soldaten beim Austheilen der Patronen gesagt: „Kinder, denkt an den Juni und macht keine Gefangene." Natürlich merken sich Soldaten dergleichen Worte, und wo diese auch nicht gesprochen werden, lehrt die Erfahrung, daß für Empörer und bewaffnete Rebellen es später nur noch Straflosigkeit giebt, und diese Erfahrung sagt mehr als Worte. Furchtbar, wenn solche Lehren, solche

Ueberzeugungen, bei künftigen Kämpfen die Losung sein sollten! Wir haben redlich gewarnt. Wir haben auf diese Folgen aufmerksam gemacht, und wünschen wahrlich nicht, Recht gehabt zu haben. (N. Pr. Z.)

— Ein neues Kuckucksei des Jesuiten Waldeck. Man ist eifrig damit beschäftigt, die geschlagenen Trümmer der Linken zu sammeln und durch einen kühnen Angriff das verlorne Feld möglichst wieder zu gewinnen. Sobald die Wahlen fest stehen, werden die wieder gewählten Mitglieder der Fraktion Unruh nebst den andern zuverlässigen „Liberalen" aufgefordert, sich 8 oder 10 Tage vor Eröffnung der Kammern hier zur

Bildung eines Vorparlaments

einzufinden. Sollte die Versammlung hier nicht gestattet werden, so wird man sie nach Frankfurt a. d. O. oder Breslau verlegen. Das Vorparlament (ähnlich dem bekannten Frankfurter), wird sich sofort mit Organisation der Oppositionspartei beschäftigen und die Doppelwahlen in die Hand nehmen. Folgende Vorlagen soll das Vorparlament berathen und beschließen:

1) Anklage des Ministeriums Brandenburg.
2) Aufhebung des Belagerungszustandes.
3) Revision (versteht sich Umsturz) der von dem Ministerium Brandenburg erlassenen Gesetze.
4) Revision des Steuerbewilligungsrechts.
5) Aufhebung der ersten Kammer.
6) Organisation oppositioneller Preßorgane.

Daß das Nest für das Waldeck'sche Ei wenigstens nicht in Berlin aufgeschlagen werde, dafür wird hoffentlich General Wrangel sorgen. Die beiden W W passen nicht zu einander! (N. Pr. Ztg.)

— Die N. Pr. Z. sagt: Die jetzige Demokratie ist der Krebsschaden, an dem die Monarchie sterben muß, wenn der Arzt nicht sein Messer anwendet und tief hinein- und das kranke Fleisch fortschneidet. Der Arzt ist die Regierung, und wie der furchtsame Arzt nie eine kühne Operation ausführen wird, so kann eine furchtsame Regierung nimmermehr die Wunden des Vaterlandes heilen und es gesunden machen. Die Demokratie ist eine Schmarotzerpflanze, die den gesunden Stamm erstickt; sie ist eine Modekrankheit, mit der behaftet zu sein sich die alten und jungen politischen Gecken der Jetztzeit rühmen!

— Es ist vor einigen Tagen am Brandenburger Thore von den dortigen Steuerbeamten ein Wagen angehalten worden, auf welchen, unter Fellen versteckt, Kugeln der verschiedensten Gattungen geladen waren. Da der Transport derselben nach einer Stadt, über die der Belagerungszustand verhängt ist, auffällig und ungesetzlich war, so wurde der Führer des Wagens zur Haft gebracht und die Kugeln in Beschlag genommen. Der Transporteur ist der jüdische Handelsmann Schönnbeck. Die Untersuchung gegen ihn wird vom Militärgericht geführt, mithin ist er auch nicht zur Stadtvoigtei, sondern in ein militärisches Arrestlocal gebracht worden. Der Beschuldigte soll bei seiner Vernehmung erklärt haben, von seinem Vater beauftragt worden zu sein, die Kugeln in Berlin zu verkaufen. Der Verlauf der Untersuchung wird darüber Licht verbreiten. (N. Z.)

Aus Ostpreußen. Es sind unsere Wahlen, trotz aller Bemühungen in Reden, Schriften, Vorwahlen 2c. in fast allen Fällen nur Loose des Zufalls im drehenden Rade gemeiner, persönlicher und ständischer Antipathien, neben unklaren, politischen Gedanken, in denen die eingewohnte Treue für den König, mit den unklaren Hoffnungen und Erwartungen dessen, was die neue Zeit bringen könnte, im Kampfe liegt, und hintennach heißt es auch hier: „Euer sind die Thaten, unser ist der Braten." Wenn der ruhige Beobachter diesen wirren Knäuel der Wahlbewegung in dem Ringen der realen, geistigen Kräfte, Wünsche und Ansichten forschend betrachtet und dagegen auf das Nebelbild der farblosen Doctrin der Urwahlen hinschaut, das in dem weiten Raum des Staatsbürgerthums schwebt, durch einen Weststurm von den Ufern des Rheins herübergetrieben: so begreift man nicht, wie ein solch vergänglich Nebelbild uns so lange irre führen kann, — noch weniger, wie Staatsmänner es noch am 5. Dzbr. festhalten konnten. — —

Es werden Generationen in's Grab steigen, bevor in den großen Massen der Bevölkerung die incarnirten, ständischen Vorstellungen und Interessen in den östlichen Provinzen der Monarchie in den Hintergrund treten können; — und dies wird in Ostpreußen so gut der Fall sein, als in den übrigen Provinzen, wenn gleich seit Jahren hier liberal sein wollende Fortschrittstheorien die unabweislichen, faktischen, politischen Zustände zu verdecken bemüht gewesen sind, die jetzt wie Felsenmassen aus dem Nebel mit ihrer naturwüchsigen Omnipotenz hervortreten.

Nur ein Wahlgesetz — conform unsern Sitten, Gewohnheiten und Lebensanschauungen — kann uns möglicher Weise noch retten, sonst sind und bleiben wir dem blinden Zufall der Wahlurne unterworfen. Es ist dabei gleichgültig, ob die Wahlen jetzt ultra-konservativ oder ultra-demokratisch ausfallen; — denn wir müssen Garantien der Dauer für die Zukunft des Landes haben, um nicht irgend einer Tyrannei anheimzufallen, die am Ende mit rettender Hand die formlosen Massen zu einem beliebigen Teige zusammenknetet. (N. P. Z.)

Trier, 5. Februar. Die hiesige Demokratie stößt jubelnd ins Horn und verkündigt jubelnd ihren glänzenden Sieg! Waffen gegenüber, wie sie diesmal die Demokraten gebrauchten, ist jede andere Partei ein wehrloses Kind. So wurden die von konstitutionellen Wahl-Vereinen in ein hiesiges Lokal eingeladenen, eben eingetroffenen Wahlmänner vom Lande in der Nähe des Hauses von demokratischen Wegelagerern gekapert und mit der Lüge: „wegen eines Sterbefalles im Hause versammle sich der Verein anderswo" in das Lokal der Demokraten und in deren Hände geführt, die harmlosen Landleute dort mit der bekannten Beredtsamkeit bearbeitet, und diejenigen, welche sich nicht herumbringen ließen, wenigstens dadurch unschädlich gemacht, daß man sie durch Verschließen der Thüre hinter ihnen zwang, zu bleiben, und sie von der Organisation der Gegenpartei ausschloß, ein Manöver, was seine Früchte getragen hat. Männer die mit Erwiderungen gegen die Demokraten auftreten wollten, sollen sogar mit Thätlichkeiten bedroht worden sein. So wurde denn gewählt, dem bewährten Frankfurter Abgeordneten Zell gegenüber, der frühere Berliner Abgeordnete Assessor Otto, Präsident des demokratischen Vereins, ein Mann der Volksversammlungen, aber bekanntlich ohne parlamentarische oder politische Bedeutung, ohne andere Verdienste um seinen Wahlkreis, als seine Bemühungen für die Amnestie der Trierer Barrikadenkämpfer, zu denen er seine besonderen Gründe gehabt haben soll, — ein Mann, dem übrigens auch seine Gegner das Lob der Ehrlichkeit und Offenheit lassen müssen. Ferner ein Strohmann — der Gymnasial-Lehrer Thomas Simon, Vater des bekannten Ludwig Simon, des Redners von der Pfingstweide. Die Wahl galt nämlich dem letzteren; da derselbe aber erst in Kurzem 30 Jahre alt wird, so wurde sein Vater vorgeschoben, nachdem er sich schriftlich verpflichtet hatte, sein Mandat niederzulegen, sobald sein Sohn das gesetzliche Alter erreicht haben würde. So haben wir in Kurzem eine zweite Wahl zu erwarten. Wer den Lehrer Simon vor noch nicht einem Jahre gekannt hat, hätte es sich nicht träumen lassen, daß er so bald sich zum fügsamen Werkzeuge der hiesigen Demokraten hergeben werde. Der Herr Abgeordnete spielte damals wenigstens eine ganz andere Rolle. Doch was vermag die väterliche Liebe nicht? Wir wollen den Demokraten wünschen, daß sie in ihm sich nicht so arg getäuscht haben, wie andere Leute. Glückliches Vaterland, wenn überall gleiche politische Einsicht Deine Wahlen geleitet hat! Doch, Du hast es gewollt. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., 6. Februar. (Verhandlungen der National-Versammlung.) 165ste öffentliche Sitzung. Berathung des vom Abgeordneten Schubert aus Königsberg Namens des völkerrechtlichen Ausschusses erstatteten Berichts über die definitive Feststellung der Demarkationslinie im Großherzogthum Posen. Herr Schmidt von Löwenberg begründet seinen präjudiziellen Antrag, daß den Mitgliedern des Hauses erst die Spezialkarte, sowie auch eine Sprachenkarte des Großherzogthums Posen vorgelegt werde, ehe sie sich über die Abgrenzungslinie zu entscheiden hätten. Zugleich greift er die Linie, die der Versammlung zur Genehmigung vorgeschlagen wird, als eine solche an, die den militärischen Rücksichten ein unbilliges Uebergewicht eingeräumt habe.

Herr Schubert von Königsberg als Berichterstatter des völkerrechtlichen Ausschusses erklärt: die Spezialkarte, die Herr Schmidt fordert, besteht aus 16 Sektionen derselben Größe wie die Ihnen vorgelegte Uebersichtskarte. Ohngefähr 9 Monate würden nöthig sein, um die verlangte Karte in 600 Exemplaren zu liefern. Die Bevölkerung des Großherzogthums Posen läßt sich nach den Sprachgebieten deshalb nicht genau abscheiden, weil Polen, Deutsche und Juden untermischt durcheinander wohnen und nur selten feste und ausgedehnte Sprachmassen bilden. Das beste, das fetteste Land sei das von Gnesen, welches der polnischen Volksthümlichkeit ausschließlich verbleiben solle. Was den deutschen Grenzen zugewiesen worden, sei hingegen wesentlich eine Eroberung des deutschen Fleißes, unfruchtbaren Strecken und entwässerten Sümpfen abgewonnenes Land. Dazu habe nicht etwa die bloß militärische Rücksicht bei der Abgrenzung den leitenden Gesichtspunkt geboten, sondern überall habe bei der Ermittelung der Linie zugleich die Civilbehörde mitgewirkt. Die Zahlenverhältnisse der Bevölkerung seien aus den früheren Vorlagen an den Bundestag und die Nationalversammlung, nach der preußischen Aufnahme von 1846, in vollständiger Deutlichkeit zu entnehmen. Es steht mithin nach der Meinung des Berichterstatters durchaus kein Hinderniß entgegen, wenn die Versammlung ihrem Beschlusse vom 27. Juli gemäß heute Entscheidung über die durch Sachverständige ermittelte Grenzlinie faßt.

Herr Schmidt: Eben weil es so schwer ist, die polnische Bevölkerung von der deutschen zu sondern, verlange ich die Vorlage der Spezialkarte. Zehn Tage und nicht länger hat sich der Reichskommissair in Posen aufgehalten. 10 Tage! Ist dies eine nur einigermaßen ausreichende Zeit zu einer gründlichen Kenntnißnahme? Ich werde zu dem misserabelen Marionettenspiele, welches man uns zumuthet, wenn wir auf solche ungenügende Vorlagen hin urtheilen sollen, niemals meine Zustimmung geben, und meinen Namen von der Rednerliste streichen lassen. (Beifall von links. Ironische Zustimmung von der Rechten.)

Der präjudizielle Antrag Schmidt's von Löwenberg wird hierauf verworfen, worin zugleich die Ablehnung eines ähnlichen Antrags von Rösler von Oels enthalten ist. Herr Nauwerck und Genossen stellen den eventuellen Antrag, daß die Bevölkerung des auszuscheidenden Theils von Posen darüber befragt werde, ob sie nicht ebenfalls dem deutschen Bundesgebiete einverleibt sein wolle. Dann erscheint auf der Tribüne Herr

Ignaz Döllinger aus München, und sagt: Die Reorganisation des Großherzogthums Posen ist zugesagt worden. Kann dies als eine Erfüllung dieses Versprechens gelten, daß wir drei Viertheile davon losreißen, daß dieser Reorganisation nur ein Viertheil übrig bleibt. Mit welchen Gründen wollten wir uns der russischen Regierung widersetzen, wenn das den Polen überlassene Viertheil der Schauplatz der unruhigsten Bewegung, wenn es ein Seitenstück zur Moldau und Wallachei und dadurch für Rußland der Anlaß zum Einschreiten würde? Indessen bewährt sich Herr Döllinger auf dem politischen Gebiete keineswegs als ein so bedeutender Redner, wie in der Kirchenfrage. Nicht einmal die Aufmerksamkeit des Hauses vermag er in einem höheren Grade für die geschichtliche Auseinandersetzung zu fesseln, in welcher er die Umstände schildert, unter denen die Einverleibung Posens in das Königreich Preußen erfolgt.

Göden von Krotoszyn: Die ganze Bewegung in unserer Provinz ist auf beiden Seiten eine nationale gewesen und als solche von Ihnen anerkannt worden. Eine Grenzlinie sollte gezogen werden zwischen dem deutschen und polnischen Theile. An dieser Trennung halte ich noch heute fest. Wir würden polnische Vertreter im deutschen Parlament, wir würden die Zwietracht auftatt des Friedens in meiner Heimath haben, sollte die ganze Provinz in Deutschland einverleibt werden. Allein der Antrag der Herren Döllinger, Thinner 2c. darauf ist schon nach der Geschäftsordnung nicht mehr zulässig, denn er ist schon einmal verworfen worden. Dagegen muß ich mich aus folgenden Gründen für die jetzt gezogene Grenzlinie dringend aussprechen. Unsere Provinz bildet ein flaches, wasser- und hügelarmes Land. Kein Berg und kein Fluß kann uns zur Grenzscheide dienen, und die Bauern, die Besteller des Bodens sind wesentlich Deutsche. Dazu befindet sich unsere Provinz seit 10 Monaten in einer Unsicherheit ihrer Zustände, die allen ihren Wohlstand, die Handel und Gewerbe lähmt. Ich bitte Sie, genehmigen Sie die vom General Schäffer-Bernstein gezogene Grenzlinie, damit aus meiner Heimathgegend der Ausdruck des Danks und der Freude hierher dringe!

Herr Venedey ist durch den Bericht des völkerrechtlichen Ausschusses von Schamgefühl erfüllt. Aber wie klein es auch sei, so verlangt er doch, daß ein Polen übrig bleibe, ein Stück Vaterland, wo die Namen der Völker aufgezeichnet werden können, die Polen getheilt und zerrissen haben. Dies Polen, welches wir bald schmerzlich vermissen werden, wenn es den Kampf gegen Rußland gilt!

Ein plötzliches Schweigen lagert sich über die Versammlung. Es kündigt das Auftreten des

Herrn v. Radowitz an: Meine Herren! Als ich vor sieben Monaten mir das Wort in der posenschen Angelegenheit erbat, stand die Frage so: Soll und kann man da die Grenze ziehen, wo die polnische Nationalität und Sprache beginnt, oder haben wir Pflichten zu erfüllen, welche über diese Grenze hinausreichen? Meine Herren! Sie haben die Frage bereits beantwortet und zwar in letzterem Sinne. Ihr Beschluß vom 27. Juli v. J. stellte zwei Punkte fest. Der erste, daß die Landestheile, welche Posen angehören, Theile und Glieder des neuen deutschen Reichs sein sollen; der zweite, daß eine Demarkationslinie gezogen und da, wo sie zweifelhafte Landesstriche durchzieht, neuerdings Untersuchungen über ihre Feststellung stattfinden sollen. Ich ziehe hieraus Folgerungen, die ich für unabweislich halte und nach welchen in diesem Augenblick und nie die Rede davon sein kann, irgend einen Punkt jener Landestheile, die durch den Beschluß vom 27. Juli v. J. in den Reichsverband aufgenommen worden sind, zum Gegenstand einer Erörterung zu machen. Nissa und Itschernoff gehören zu Deutschland, wie Landau an der Isar und Homburg vertreten sind unter uns und ich hoffe, Sie werden ferner Ihre Nationalität zu erhalten wissen.

Es kann daher meiner Ueberzeugung nach die sogenannte posen'sche Frage in diese Erörterung überhaupt gar nicht mehr gezogen werden. Ich bin nicht fremd dem Mitgefühl der tragischen Geschichte des polnischen Volkes, ich weiß in seiner Geschichte das helle Licht und den tiefen Schatten sehr wohl zu unterscheiden. Dieses Mitgefühl ist selbst nicht erloschen durch die schmerzlichen Wahrnehmungen, daß wir seit Jahresfrist Manche unter ihnen als Sendboten des Unfriedens und der Empörung, als Kondottiere des Aufruhrs gesehen haben. Aber ich glaube, daß diese subjektive Ansicht mich nicht entbindet von der höchsten Pflicht, nämlich von der Pflicht gegen das Vaterland, das einen, wenn auch nur kleinen Theil seiner Fürsorge in meine Hände gelegt hat. Die andere Frage, ob die Landestheile, welche von jener Aufnahme in das deutsche Reich ausgeschlossen worden, demgemäß ebenfalls zu Deutschland zu ziehen seien, halte ich nicht für hierher gehörig, denn darüber liegt uns kein Antrag vor, weder von den Betheiligten noch von den Regierungen.

Meine Herren! Das Historische ist Ihnen bekannt, Sie wissen, daß der Reichkommissär in Berlin bereitwillige Aufnahme gefunden hat, Sie wissen, daß er an Ort und Stelle die Thatsachen so weit untersucht hat, als es ihm irgendwie möglich war. Hierauf gestützt, hat er uns seinen Vorschlag vorgelegt, der schon eine vorläufige Genehmigung der preußischen Regierung erlangt hat und wir haben in letzter Instanz ihn zu prüfen. Dieser Vorschlag hat vier Gesichtspunkte in dem Berichte zur Erwägung gezogen. Zuerst: daß kein Theil, kein Punkt jener Landestheile, die der Beschluß vom 27. Juni in Deutschland aufnimmt, irgendwie wegen der Demarkation aus Deutschland ausgewiesen werden könne. Er hat zweitens geglaubt, Rücksicht nehmen zu mussen auf die Reklamationen, welche an den Reichskommissär gelangt waren. Er hat, drittens, Rücksichten aufgestellt, welche von staatsrechtlicher Art sind, wie die Aufnahme der Krotoschin'schen Theile, und hat endlich, viertens, die politisch militärischen Rücksichten genau und im Einzelnen erwogen. Ich habe hinsichtlich der drei ersten Gesichtspunkte es mir nicht zur Aufgabe gestellt, zu Ihnen zu sprechen. Wir haben in dem Berichte das Material liegen, und ich zweifle nicht, daß es weiter zu einer Erörterung kommen werde, dagegen erbitte ich mir Ihre Aufmerksamkeit für den letzten Theil, für den militärisch-politischen Gesichtspunkt, der mich selbst am meisten berührt. Der Redner ersucht die Versammlung, die Karte zur Hand zu nehmen. Die strategischen Entwickelungen, die er darnach vor Augen legt, rechtfertigen die vom Reichskommissär gezogene Linie als eine solche, wie sie gebieterisch gefordert werde für die Vertheidigung Deutschlands. „Daher stimme ich für den Antrag." (Beifall.)

Da der Schluß der Debatte beliebt wird, so ergreift noch einmal der Berichterstatter, Herr Schubert, das Wort und bringt durch seinen Vortrag, worin er das ganze Ergebniß der heutigen Debatte zusammenfaßt und die wider die Genehmigung der vorgeschlagenen Abgrenzungslinie geäußerten Bedenken sowohl, als die der deutschen Nationalität in Bezug auf Polen gemachten Vorwürfe widerlegt, eine nachdrückliche Wirkung hervor. Dann erfolgt die Abstimmung — nachdem der Antrag der Herren Wigard und Genossen auf Tagesordnung abgelehnt und der von Nauwerck gestellte eventuelle Antrag zurückgezogen worden ist — durch Namensaufruf darüber, daß die Nationalversammlung, dem Ausschußerachten gemäß,

„die vorbehaltene Genehmigung zu der in Auftrag der provisorischen Centralgewalt vom Reichskommissär von Schäffer-Bernstein festgestellten Demarkationslinie auf Grund des Beschlusses vom 27. Juli vorigen Jahres ertheile." —

Dies wird von 280 bejahenden gegen 124 verneinende Stimmen angenommen. Alle Zusätze dazu werden abgelehnt. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 8ten Statt: Berathung über den zurückgelegten Theil der Grundrechte. (D. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Februar. Die „Ostdeutsche Post" theilt aus zuverlässiger Quelle die Nachricht mit, daß der magyarische General Baron Bakonyi sich in Pesth gestellt und seinen Degen dem Fürsten Windischgrätz übergeben hat. Wer die bedeutende Persönlichkeit des Generals Bakonyi kennt, der weiß, daß durch seinen Uebertritt der Sache der Insurgenten ein harter Schlag versetzt wird. Verwunderung erregt es, daß Pazmandy und Szentkyralyi in Pesth frei umhergehen.

— Nach Berichten aus Pesth vom 2ten d. M. waren die kaiserlichen Truppen am 28. v. M. unter ungeheurem Jubel der Einwohner in Ketschkemet eingezogen. Die flüchtigen magyarischen Truppen konzentriren sich bei Szegedin und machen abermals Miene dort Stand halten zu wollen. In Debreczin und Szegedin hält sich der am meisten fanatisirte Ueberrest der flüchtigen Honveds bis heute noch. Von allen Seiten bewegen sich aber Truppen gegen sie, und so eben trifft die Nachricht ein, daß sich F.-M.-L. Schulzig bei Tokay mit dem F.-M.-L. Schlick vereinigt hat. General Thodorovich ist mit der serbischen Armee, vereinigt mit den Grenzerm, am 27. von Temesvar gegen Siebenbürgen aufgebrochen.

Ungarische Grenze, im Februar. Die meisten Magyaren haben ihre Führerrollen aufgegeben und die Insurgenten werden jetzt meistens von Polen befehligt. Ein 70jähriger Greis, polnischer Abkunft, steht an der Spitze eines Corps von 12,000 Mann und neben Bem in Siebenbürgen commandiren noch andere Polen die ungarischen Insurgenten, die sie durch die Karpathen nach Gallizien hinüberführen wollen, wo ihnen indessen kaum Lorbeeren blühen dürften, da die Bauern durchweg der Regierung anhängen und die Grenzpässe von Truppen stark besetzt sind. Meszaros hat seine Stelle als Kriegs-Minister niedergelegt und die neuesten Ernennungen sind vom Grafen Vetter unterzeichnet, auch Görgey hat resignirt und eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, niemals gegen Se. Majestät den Kaiser gefochten zu haben, sondern nur gegen dessen Rathgeber. (Bresl. Z.)

Hermannstadt, 24. Januar. Der Siebenb. Bote enthält nachstehende Proklamation des Feldmarschall-Lieutenant Puchner:

„Das feindliche Armee-Corps, welches Hermannstadt bedroht hat, ist nach einer mörderischen Schlacht durch die ausgezeichnetste Tapferkeit der Kaiserl. Truppen geschlagen und bis Stolzenburg zurückgeworfen worden. Der Feind hat nebst einem großen Verluste an Menschen auch 5 Kanonen und 4 Munitionswagen verloren. Durch diesen glänzenden Sieg der gerechten Sache werden die Gemüther der treu gesinnten Bevölkerung wieder aufgerichtet und ermuthigt. Nach verläßlichen Nachrichten soll die an Se. Majestät den Kaiser und König Franz Joseph abgesendete Deputation der Ungarn sich auf Gnade oder Ungnade ergeben haben. Die siegreichen Kaiserlichen Armeen in Ungarn sind schon seit dem 13. Januar über Ocsa an die Theiß vorgedrungen, und ihre Hülfe rückt uns immer näher. Unter der ungarischen Insurrektion und ihren Anführern, von denen Görgei mit seinem Corps von 13,000 Mann sich gegen Waitzen, Perczel aber gar nur mit 7000 Mann gegen Czegled sich zurückgezogen hat, herrscht bereits eine allgemeine Bestürzung. Da auch selbst diese Schaaren durch zahllose Deserteure täglich sich immer mehr und mehr vermindern, so geben selbst schon die Ultragesinnten alle ihre Hoffnung auf das Gelingen dieses Insurrektionskampfes auf. Zu dem kommt noch der entscheidende große Sieg, welchen der Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick am 4. Januar gegen das Corps des Mészaros erfochten und dabei dasselbe beinahe gänzlich vernichtet hat. Es handelt sich daher unter solchen Umständen nur noch um die muthige Ausdauer durch eine kurze Zeit; ein allgemeiner Sieg wird unser Lohn sein und alle unsere Wünsche in Erfüllung bringen. Besonders aber Ihr Szekler — in deren Mitte noch immer Verführer und Aufwiegler Verderben brüten, — bleibt Eurem mir kürzlich abgelegten Worte und der Pflicht treu, wie es Männern ziemt; laßt Euch nicht mehr durch Trug und Täuschung — welche gleich Seifenblasen schon im nächsten Augenblick vergehen — von der Bahn des Rechtes und des Gehorsams ableiten! Nur dadurch werdet Ihr die volle Gnade Eures milden, aber gerechten Herrn und Kaisers Euch wieder sichern und Eure eigenen Familien-Wohnsitze vor dem sonst nahen Verderben bewahren. Weist daher den Verrath aus Eurer Mitte und zeigt vor der ganzen Welt, die Eure Thaten richten wird, daß Ihr einer weiteren Verführung unzugänglich, Eurer Eide und der Pflicht unverrückt treu bleiben wollet!

Hermannstadt, am 23. Januar 1849.

Anton Freiherr von Puchner,
Feldmarschall-Lieutenant und kommandirender General."

Kronstadt, 18. Januar. Nicht genug, daß Rußland eine bedeutende Truppenmacht an der Grenze unseres Landes koncentrirt, rücken nun auch die Türken vor. 800 Mann Russen sind nebst einigen Geschützen dieser Tage bis oberhalb des Passes Törzburg vorgerückt und nun lagern auch 2 türkische Regimenter in unserer Nähe. — Die Romänen vergelten reichlich die Grausamkeiten, welche die Magyaren sich haben an ihnen zu Schulden kommen lassen. Der romänische Präfekt Popovits rückte am 5. d. M. mit seinem Landsturm in Broos ein und forderte von den Magyaren eine Brandschatzung von 30,000 Gulden; für diese Eigenmächtigkeit wurde er jedoch auf Befehl des General-Kommandos zu exemplarischer Bestrafung eingezogen. — In Groß-Enyed wurde am 9. von dem romänischen Landsturm fast die ganze männliche Bevölkerung niedergemacht, dann die Stadt an fünf Seiten angezündet. Drei Tage (vom 9. bis 11. Jan.) dauerte der Brand, nur 27 Häuser sind verschont geblieben. Andererseits wurde Vörösmart und Földvar von den Ungarn niedergebrannt und hausen die Szekler fürcherlich im Aranyoser Stuhl. Es ist nicht abzusehen, wann der schreckliche Bürgerkrig ein Ende nehmen wird. (C. Bl. a. B.)

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Die Hauptstadt ist heute ganz ruhig. Zur Vorsicht zogen jedoch einige Compagnieen Nationalgarde unter Trommelschlag nach den Mairie-Aemtern. Unter der Mobilgarde soll immer noch eine dumpfe Gährung herrschen. Changarnier trifft daher alle Vorsichtsmaßregeln; so sollen Mobilgarde und Linie verschiedene Parolen erhalten. Die Polizei hat auch einige Personen verhaftet, die an ihren Hüten weiße Kokarden trugen.

— Wir erfahren in Bezug auf Hrn. Forestier, Obersten der 6ten Legion der Nationalgarde, folgende nähere Umstände. Es ist der Minister des Innern, Léon Faucher, der ihn auf den bloßen Bericht eines Polizei-Agenten hin wegen folgender, an der Spitze seiner Legion gemachten Aeusserung hat verhaften lassen: „Wenn der General Changarnier und ein Theil der National-Versammlung die Republik verrathen, und Hand an die Konstitution legen, so werden wir sie in die Seine werfen." — Eine große Anzahl von Volksvertretern (man sagt mehr als 300) haben ihm folgende Adresse ins Gefängniß geschickt: „Dem Obersten Forestier als Zeichen der tiefen Sympathie für sein patriotisches Anerbieten, die National-Versammlung zu vertheidigen." — Herr Forestier theilt in seiner Antwort auf die Adresse der 300 Volksvertreter zum Beweis, wie wenig er gegen Louis Napoleon feindlich gesinnt gewesen, einen Brief an den Bonapartistischen Ausschuß mit, worin er erklärt, daß er von der Königin Hortense unvergeßliche Beweise von Wohlwollen erhalten, aber nach seiner Ueberzeugung als Bürger gegen deren Sohn bei der Präsidentenwahl gestimmt habe, aber nun, da das Land ihn gewählt, denselben mit aller Kraft vertheidigen werde. — Der „Credit" erzählt, daß Odilon Barrot dem Herrn Marie schon vor vier Tagen erklärt habe, es beständen keine hinlänglichen Gründe zur Verhaftung des Herrn Forestier, und derselbe würde am kommender Morgen in Freiheit gesetzt werden. Als dieses nicht geschah, habe Marrast den Justizminister und den General-Prokurator Baroche von seiner Absicht benachrichtigt, dem Obersten Forestier einen offiziellen Besuch im Gefängniß abzustatten, und hierauf sei Letzterer am nächsten Morgen in Freiheit gesetzt worden. Dies erklärt noch mehr eine gewisse Spannung, die zwischen Louis Bonaparte und Marrast eingetreten sein soll.

Die Sühne des 12. November's.

Vater, Deine Kinder weinen,
Kannst Du verzeihen ihren Fehler?
A. d. alten Feldherrn.

Stettin. Geschehene Thatsachen lassen sich nie ungeschehen machen, sie können nur durch die Zeit in den Hintergrund gedrängt, oder durch größere andere Thatsachen, gleichsam verwischt, verdunkelt werden. Der Tag von Roßbach wurde verdrängt durch die von Jena und Auerstädt, und diese durch die Tage von Großbeeren, Leipzig, Belle-Alliance. Der einmalige Besuch der Franzosen in Berlin wurde verdunkelt durch den zweimaligen Einzug der Preußen in Paris. Nach den Tagen von Jena, Auerstädt und Prenzlow übergab der damalige Kommandant von Stettin, „Romberg", die wohlverwahrte Festung an französische Kavallerie, und in dem letzten Kriege hat unsere Vaterstadt diesen Schurkenstreich schwer büßen müssen. Kein äußerer Feind droht jetzt dem Vaterlande, sondern ein innerer, „die Demokratie", und auch sie, welche mit (Soldaten?) dem geladenen Gewehr und dem haarscharfgeschliffenen Säbel wohl augenblicklich unterdrückt, aber nur durch geistige Waffen besiegt werden kann. Auch sie hat unserer Vaterstadt am 12. November v. J. eine Schlappe versetzt, die nur durch die verstärkten Anstrengungen der treu gebliebenen Bürger ausgelöscht werden konnte. In diesem geistigen Kriege waren an dem Vorabende der Wahlschlacht vom 5ten d. Mts. die Wahlmänner Stettins und des Greifenhagener Kreises, welche fest an der gegebenen Verfassung vom 5. Dezember v. J. halten wollten, bei einem traulichen Mahle versammelt. Ein Wahlmann des Greifenhagener Kreises, den es wohl wundern mußte, so viele Gesinnungsfreunde in der Hauptstadt Pommerns anzutreffen, da doch in Stettin der Sitz der Demokratie für die Provinz ist, von hier aus nur Emissaire aufs Land geschickt werden, von hier aus die in dieser Zeitung von Löcknitz, Pölitz und Greifenhagen erwähnten Flugschriften, bei Dombrowsky gedruckt, ausgehen, und von hier aus nur Befehle für diese Partei erlassen werden; erhob sich und brachte einen Toast auf die Treue der alten Veste Stettins aus. In den Beifallsruf der Menge mischte sich der Schmerzenston: „der zwölfte November", während Andere sich bemühten, den Worten Torquato Tasso's in dem „befreiten Jerusalem" Geltung zu verschaffen:

„Vergangner Leiden denk' nicht mehr.
„Und durch Erwartung künft'ger Uebel
„Vergröß're nicht den gegenwärt'gen Schmerz,

und suchten die Gemüther zu besänftigen. Ein augenblicklicher Zwiespalt schien sich über die Bedeutung jenes Tages zu entspinnen, aber Alle erkannten bald an dem „12. November", welch' einem gefährlichen Feinde man entgegengetreten und wie Einigkeit vor allen Dingen Noth thue.

Die Anstrengungen und die Hülfsmittel der hiesigen Demokratie sowohl in der Presse, als auch durch das Versammlungsrecht, um ihre Ansichten zu vereiteln, sind übrigens, wenn man erwägt, daß sie die Minderzahl bilden, erstaunenswerth. In der Presse besitzen sie hier 6 Zeitschriften und durch das Versammlungsrecht 3 Vereine, während die Konservativen nur 2 Zeitschriften und 2 Vereine zu ihren Zwecken benutzen. Rechnet man hiezu die Demokraten Greifenhagens und deren Agitation, das Wegelagern in Finkenwalde, so hat der Sieg der guten Sache an dem Wahltage selbst, mit 140 Stimmen Mehrheit, mit Recht in Erstaunen gesetzt.

Der 12. November kann nie vergessen, wohl aber gut gemacht werden.

Sein Eindruck auf die öffentliche Meinung ist verwischt durch den gleich darauf erfolgten Zuruf des Kaufmanns G — und die Bestimmung von hundert hiesigen Bürgern, den Widerruf des Magistrats, sowie durch die zweite Adresse der städtischen Behörden. Verdunkelt ist der damalige Sieg der Demokratie durch die öffentliche Erklärung der Majorität der Stadtverordneten, und die bekannte Dank-Adresse an Se. Majestät durch 2 hiesige Bürger überreicht. Gerechtfertigt ist aber Stettin gegen die Krone, und in der öffentlichen Meinung nur durch die Wahl am 29. Januar. Unsre politischen Gegner haben es nicht einmal gewagt, Männer vom reinsten Wasser der Demokratie als Candidaten aufzustellen, sondern wie es der Wächter an der Ostsee selbst sagt „vom rechten und linken Centrum," und beide fielen dennoch durch. Ein Wahlmann, dem man zu der Abstimmung gratulirte, sagte in einer öffentlichen Gesellschaft mit erregtem Tone: „Meine Herren, mit Füßen hätten Sie uns treten müssen, wenn wir anders gewählt hätten", und jetzt bei kaltem Blute zollen wir diesem unserm Mitbürger, aus einem altstettinischen Geschlechte, für diese derben pommerschen Worte unsern innigsten Dank. Aber eben so dem Wahlmanne, welcher, so weit wir uns entsinnen, bei derselben Gelegenheit sagte:

„Meine Herren, rechnet man den Stimmen in der Vorversammlung diejenigen hinzu, welche uns zugesagt wurden, so stimmt dies genau mit der Anzahl der Majorität. Dies Resultat verdanken wir der Ehrenhaftigkeit des uns zugesagten Beistandes, es wurde gehalten von dem kleinen Schollenbesitzer bis zu dem großen Grundbesitzer, von dem Unteroffizier bis zum General-Lieutenant, vom niedern Beamten bis zum Präsidenten, von dem ehrenhaften Handwerker und von dem reichen Kaufherrn. Dies Resultat ist ein Festhalten an dem angestammten Könige, es ist die „alte pommersche Treue."

Denn seine Fürsten liebte der Pommer jeder Zeit,
Und war mit allen Kräften zu schützen sie bereit.
Drum haben auch die Herrscher des Volkes Sinn verehrt,
Und ächten Pommernsöhnen bleibt Vätertugend werth.
Aus einem Manuscript „d. Pommern."

Ein Bürger für Viele.

Anklagekammer der freien Presse.

Getreide-Bericht.

Stettin, 9. Februar.

Für **Weizen** wurde 57—59 Thlr. in loco und schwimmend bezahlt.

Roggen, pro Frühjahr 27 Thlr. für 82pfd. Waare und 28 Thlr. für 88pfd. Waare bezahlt, pro April—Mai 28 Thlr. für 86pfd. Waare bez.

Gerste, 22—26 Thlr.

Hafer, pro Frühjahr 18 Thlr. für 52pfd. Waare bezahlt.

Leinöl, in loco $9\frac{2}{3}$ Thlr. ohne, und $9\frac{11}{12}$ Thlr. mit Faß bez., auf Frühjahrs-Abladung $9\frac{5}{6}$ Thlr. incl. Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco $12\frac{11}{12}$ Thlr. mit Faß bez., pro Febr. $12\frac{3}{4}$ Thlr., pro Febr.—März $12\frac{7}{12}$ Thlr., pro März—April $12\frac{1}{3}$ Thlr., pro April—Mai $12\frac{1}{12}$——$12\frac{1}{4}$ Thlr, pro Mai—Juni $11\frac{3}{4}$—$11\frac{5}{6}$ Thlr, pro Juni-Juli $11\frac{3}{4}$ Thlr., pro Juli—August $11\frac{2}{3}$ a $11\frac{1}{2}$ Thlr., und pro Sept.—Okt. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 24 % bezahlt, pro Frühjahr 23 %, und pro Juni—Juli $21\frac{7}{8}$ % bezahlt.

Berlin, 9 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 55—60 Thlr.

Roggen, in loco $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfd. $27\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 22—23 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — $15\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $13\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. Br., pro diesen Monat $13\frac{1}{4}$ a $13\frac{1}{6}$ Thlr., pro Febr.—März $13\frac{1}{12}$ a 13 Thlr., pro März—April $12\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. G., pr. April—Mai und pro Mai—Juni $12\frac{3}{4}$ a $12\frac{2}{3}$ Thlr., pro Juni-Juli $12\frac{3}{4}$ a $12\frac{7}{12}$ Thlr., pro Juli—August $12\frac{2}{3}$ a $12\frac{7}{12}$ Thlr., pro Sept-Oktbr. $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br. u. bez., $12\frac{1}{4}$ G.

Leinöl, in loco 10 Thlr., auf Lieferung pro April—Mai 10 Thlr. bez.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{7}{12}$ Thlr. verk., pro Febr. $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pro März $14\frac{3}{4}$ Thlr., pro Frühjahr $15\frac{1}{6}$ a 15 Thlr., pro Mai-Juni 16 Thlr. Br.

Berliner Börse vom 9. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	101		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{5}{8}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{8}$	—		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{5}{8}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$98\frac{3}{4}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.&Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	91	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	85	$84\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{5}{8}$	$81\frac{1}{8}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{2}$	91	
do. b. Hope 3 4. 5.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	75	$74\frac{1}{2}$	$\frac{5}{6}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	100	
do Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	87	Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{2}$	—		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{1}{2}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$84\frac{3}{4}$	84		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	78 B.	Berl.-Anhalt . . .	4	87 G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	60 B.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	94 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	83 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	59 B.	do. do	5	$94\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	$112\frac{1}{2}$ G	do. Stettiner. . .	5	$102\frac{1}{4}$ G.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	$50\frac{1}{4}$ G.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{3}{4}$ G.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	93 G.
do. Aachen . . .	4	4	$50\frac{1}{4}$ G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel .	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$ bz. u. B.	Niederschl.-Märkisch.	4	$86\frac{1}{2}$ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	99 G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{1}{4}$ bz.	do. III. Serie. .	5	95 bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{1}{4}$ bz.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{8}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	80 G.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	$38\frac{1}{4}$ G.	Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	58 B.	Steele-Vohwinkel .	5	$87\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona .	4	$88\frac{1}{2}$ B.
				Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger . .	4	$37\frac{1}{2}$ a $35\frac{1}{2}$ bz u B.
Pesther 26 Fl.	4	90	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$38\frac{1}{6}$ a 38 bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	337,49'''	338,45'''	339,73'''
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 1,7°	+ 4,1°	+ 1,6°

Beilage.

Beilage zu No. 35 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 10. Februar 1849.

Deutschland.

Cammin, 6. Febr. (Priv.-Mitth.) Gestern fand die Wahl zweier Abgeordneten zur 2ten Kammer für die Kreise Greifenberg, Cammin und Insel Wollin hieselbst statt. Der Exminister Rodbertus hatte es der Mühe werth gehalten, hiezu schon in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. hier einzutreffen, sich auch zur Bedeckung eine bedeutende Anzahl handfester Demokraten von Wollin, Swinemünde und andern Orten herzubeordern, so daß die Gasthäuser 2c. von diesen bärtigen Gesellen vollständig vollgestopft waren und man nur selten einen Patrioten darin erblicken konnte. Am 4. Nachmittags 2 Uhr sollte die Vorwahl in der St. Marienkirche vorgenommen werden. Herr Rodbertus erschien darin mit dem ganzen Schwarm seiner hiesigen und auswärtigen Anhänger und verlangte, daß ihm zunächst das Wort zu einer Ansprache gegeben würde. Hiergegen erhob sich ein allgemeiner Sturm und mußte er unter Anhörung der ecclatantesten Schimpfnamen: „Landesverräther, dickhäutiger Hund, will hei wol na Hus, dei Kehrl hätt sön dick Fell as 'n Seehund, dei mit na Kugel dodt schota waat 2c." den Rednerstuhl verlassen und sich zu seinem größten Verdrusse aus der Kirche entfernen. Seine Anhänger suchten sich dadurch zu entschädigen, daß sie nun auch keinen Redner der konservativen Parthei zu Worte kommen ließen und wurde daher die Versammlung aufgehoben und alle konservativen Wahlmänner zur Vorberathung in das Lokal des Gastwirths Wolff berufen. Hier versuchten die Demokraten zwar noch, durch eine Bande Böswilliger die Versammlung zu sprengen und eine Vereinigung zu hintertreiben, allein es gelang ihnen dies durchaus nicht, indem eine Bürgerwehrwache zeitig genug erschien, die mit Hülfe der anwesenden Gend'armen die Ruhestörer verjagte.

Des Abends um 8 Uhr hatte nun auch die demokratische Partei eine Versammlung im Plathschen Gasthofe veranstaltet, wo Herr Rodbertus mehrere Reden hielt, jedoch wurde er von dem Herrn Grafen von Wartensleben ritterlich bekämpft, was allgemein ehrend anerkannt worden.

Am andern Morgen um 9 Uhr begann die eigentliche Abgeordnetenwahl in der St. Marienkirche unter Leitung des Herrn Landraths von der Marwitz aus Greifenberg und wurde die Versammlung mit einem Gebete, welches der Herr Prediger Meinhold zu Colzow sprach, eröffnet. Demnächst begann die Prüfung der Wahlprotokolle und wurde der frühere Abgeordnete des Greifenberger Kreises „Sohrweide" wegen mehrfacher Formfehler bei der Urwahl aus der Versammlung gewiesen, ohne daß dagegen irgend jemand Einspruch erhob. Es blieben nun noch 279 Wahlmänner anwesend und beträgt davon die absolute Majorität 140. Der vom Greifenberger Kreise aufgestellte Kandidat, Herr Hauptmann Heinze aus Treptow a. R., erhielt sofort bei der ersten Abstimmung 220 Stimmen, Rodbertus jedoch nur 38 und war Letzterer also glänzend durchgefallen. Die übrigen Stimmen hatten sich auf einige andere Personen zersplittert. Bei der 2ten Abgeordneten-Wahl theilten sich die vorgedachten 220 Stimmen zwischen dem Präsidenten des Vereins für König und Vaterland hieselbst, dem Herrn Landschaftsrath von Plötz auf Stuchow, und dem Herrn Grafen von Wartensleben auf Schwirsen in der Art, daß Ersterer 153 und Letzterer 67 St. erhielt, und waren sonach

1. für den Greifenberger Kreis der Herr Hauptmann Heinze zu Treptow a. R.;
2. für den Camminer Kreis der Herr Landschafts-Rath von Plötz auf Stuchow

erwählt worden.

Die Versammlung wurde demnächst durch ein vom Herrn Prediger Sondermann zu Sarnow gesprochenes schönes Dankgebet und unter Absingung des Liedes: Nun danket alle Gott, mit Orgelbegleitung, geschlossen, nachdem noch Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht und dem Wahlkommissarius, Herrn Landrath von der Marwitz, gebührender Dank für die Leitung der Wahl abgestattet worden war.

Vor der Kirchenthür wurden die erwählten Abgeordneten mit Hurrahgeschrei und dem Präsentiren der Gewehre der Bürgerwehr empfangen, auch dem Herrn General-Landschaftsrath v. Köller auf Cantreck für mehrere edle Ansprachen 2c. ein dreifaches Lebehoch gebracht.

Herzliche Freude über den glücklichen Ausfall dieser Wahlen gab sich in der ganzen Stadt zu erkennen. Am Abend um 9 Uhr wurde dem Hrn. Landschaftsrath von Plötz, sowie dem Herrn Landschaftsrath von der Marwitz noch ein Ständchen gebracht und von der Bürgerwehrwache vor Ersterem das Gewehr präsentirt.

Herr Rodbertus hatte sich schon am Vormittage um 11½ Uhr, gleich nach der ersten Wahlabstimmung, aus dem Staube gemacht, und war unter dem Geschrei:

„will hei wol na Hus, dei Kehrl hät 10 Hühd (Häute), sönst keim hei hie nich her, rut mit dem Hund, mit Steene mut hei schmäta wara 2c."

aus der Stadt gebracht worden, indem er wohl ahnen mochte, daß, wenn er bis zur beendeten Wahl bliebe, ihm noch mehr Ehre angethan und auch der Dudelsack in Bewegung gebracht werden möchte. —

Die Kreise Greifenberg und Cammin haben sich bei der Wahl redlich unterstützt, und ihren guten Geist für König und Vaterland zu erkennen gegeben. Allgemein sprach man: wenn der Rodbertus hier gewählt werde, dies eine Schande für die Kreise sein würde. Mag er nun auch gewählt sein, so oft er will, die Kreise Cammin und Greifenberg haben ihre Patriotenehre gerettet! Gott sei Dank dafür! —

Frankfurt, 6. Februar. Große Bewegung hat unter allen Parteien der National-Versammlung die Nachricht von einer neuen österreichischen Note hervorgebracht, welche, sicherm Vernehmen nach, schon am 2. Febr. bei dem österreichischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Schmerling, eingegangen, von diesem sofort an einen oder einige norddeutsche Höfe weiter expedirt, auch Gesandten fremder Mächte bereits mitgetheilt sein soll, ohne daß bis heute das Reichs-Ministerium davon amtliche Kunde erhalten hat! Ueber den Inhalt derselben circulieren nur ungewisse Gerüchte, aus denen hervorzugehen scheint, daß dieselbe wesentlich ausweichend laute. — In den nächsten Tagen wird von der darmstädtischen Regierung eine Erklärung in Folge der preußischen Note eingehen, deren Inhalt als höchst befriedigend geschildert wird. Mögen diesem Vorgange bald die anderen Regierungen nachfolgen! (Köln. Z.)

— Der Preußische Gesandte in London, Herr Bunsen, welcher bei den Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark in London die provisorische Central-Gewalt vertreten wird, steht im Begriffe, von hier abzureisen. Die Instruktionen, welche Herr Bunsen erhalten, entsprechen natürlich der Absicht der Central-Gewalt, den Frieden mit Dänemark abzuschließen, ohne die Interessen der Herzogthümer zu benachtheiligen und der Würde Deutschlands zu nahe zu treten. Die Instruktionen lauten dem zufolge für die Selbstständigkeit Schleswigs in Unzertrennlichkeit von Holstein. Ist in dieser Hauptfrage ein Verständniß erfolgt, so werden die unterhandelnden Theile rascher über alle anderen Punkte zur Einigung gelangen. — Von dem Ober-Commando der hier concentrirten Reichs-Truppen ist gegenwärtig die Rückgabe derjenigen Waffen verfügt, welche von hiesigen Einwohnern in das Zeughaus abgeliefert worden. (D. Z.)

Hadersleben, 3. Febeuar. Die „Nordschl. Ztg." berichtet folgenden von Dänischen Soldaten von Fühnen aus ins Schleswigsche unternommenen Raubzug: Etwas über eine Meile östlich von Kolding, Middelfahrt schräg gegenüber auf Schleswigschem Gebiet, liegt am Stenderupstrande ein Försterhaus. Der dortige landesherrliche Försterposten ward von dem früheren Holzvogt Harmsen bekleidet, der sich nach erhaltenem Abschiede jetzt in Dänemark aufhält. Der gegenwärtige Aufseher heißt Jürgen Lausen und ist aus Stenderup. Bei ihm fanden sich am 31. Januar, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, außer zweien mit Säcken versehenen Bootsleuten 6 mit Gewehren und Säbeln bewaffnete, als Dänische Ingenieursoldaten gekleidete Militairpersonen ein, und erklärten, daß sie gekommen seien, das auf Lausens Boden liegende ausgedroschene Korn abzuholen. Sie forderten ihn und einen zufällig bei ihm anwesenden Knecht auf, ihnen beim Transport des Korns nach dem Boote behülflich zu sein. Als er sich weigerte und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen, brachen die Eingedrungenen die verschlossene Bodenthür auf und zwangen Lausen und den Knecht, 23 T. Hafer und 4½ T. Weizen in die mitgebrachten Säcke einzufüllen und sie ins Boot zu tragen. Darauf entließen sie ihn mit dem Auftrag, den Jagdjunker Schrader und dessen Holzvogt Schröder von ihnen zu grüßen und beiden zu melden, daß auch sie binnen Kurzem einen Besuch von ihnen erwarten könnten, und segelten dann nach Fühnen hinüber.

Rendsburg, 6. Januar. Aus guter Quelle können wir Ihnen die Nachricht mittheilen, daß Lord Palmerston die schleswig-holsteinischen Flagge anerkannt, wodurch unserer Schifffahrt große Weiterungen erspart werden.

Die Jütländer haben große Subscriptionen für die „bedrängten Schleswiger" eröffnet. Es werden sich zu dem Gelde Competenten genug finden.

Vor einigen Tagen ist ein Forstbeamter des Herzogs von Augustenburg auf Alsen meuchlings erschossen worden! Durch ein paar Schüsse vor sein Haus gelockt, fiel plötzlich eine ganze Gewehrsalve, und der arme Mann war von mehreren Kugeln tödtlich getroffen.

Hier am Orte hat sich heute Mittag ein beklagenswerthes Ereigniß zugetragen. Der Ober-Arzt bei dem Ingenieurkorps, Dr. Struve, wurde von dem Artillerie-Lieutenant Kartscher im Duell erschossen. Wie gewöhnlich, war eine geringfügige Beleidigung die Ursache dieses Zweikampfs. (Hamb. Corresp.)

Italien.

Rom, 28. Januar. Heute wurde vom Kapitol herab das offizielle Wahlresultat verkündet; 101 Kanonenschüsse gaben das Signal. Am 25sten d. lief das mehrerwähnte spanische Gechwader, mit etwa 1000 (Andere sagen 3000 Mann) an Bord, in den Hafen von Gaeta ein, um den Papst zu schützen.

Turin, 1. Februar. Die Gazzetta Piemontese vom 31. Januar enthält in ihrem nichtamtlichen Theil, aber vom Conseils-Präsidenten und Minister des Auswärtigen, Gioberti, unterzeichnet, eine an die auswärtigen Mächte gerichtete Protestation der Sardinischen Regierung gegen angebliche Verletzungen der Waffenstillstands-Bedingungen auf Seiten Oesterreichs, namentlich hinsichtlich der Räumung Peschiera's, der Besetzung der Herzogthümer durch Oesterreichische Truppen und der in der Lombardei vorkommenden militairischen Hinrichtungen und Confiscationen, welche der am 20. September vom Kaiser bewilligten Amnestie zuwider seien. (A. Z.)

Anzeige für die Freunde der inneren Mission.

Durch eine plötzlich eingetretene Krankheit des Herrn Wichern, Vorstehers des rauhen Hauses in Hamburg, sind wir veranlaßt, die auf den 15ten h. angesetzte Versammlung im Saale der Elisabethschule zu Stettin einstweilen noch aufzuschieben. Der nun festgestellte Termin wird in diesen Blättern bekannt gemacht werden.

Stettin, den 8ten Februar 1849.

Das Comitee des Vereins für innere Mission.

Die Liedertafel beabsichtigt, im Verein mit anderen Dilettanten und unter Leitung des Musik-Direktors Tusche, das Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy in der erleuchteten Jakobikirche aufzuführen, und zu dem Zwecke eine Subscription zu eröffnen.

Wir verstatten uns, diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit und Unterstützung des Publikums zn empfehlen, da der nach Abzug der Kosten verbleibende Ueberschuß der Einnahme der Armen-Kasse zugedacht und zu außerordentlichen Unterstützungen bestimmt ist. Den Tag der Aufführung werden wir später zur Kenntniß bringen. Stettin, den 7ten Februar 1849.

Die Armen-Direktion.

Officielle Bekanntmachungen.

Proclama.

Bei der unterzeichneten Königl. General-Kommission sind jetzt folgende Auseinandersetzungen anhängig, bei denen ein öffentliches Aufgebot nothwendig wird.

A. In dem Stettiner Regierungs-Bezirk.

1) Die Gemeinheitstheilungs-Sache von Boock, Randower Kreises,
2) die Gemeinheitstheilungs-Sache der Stadt Usedom,

wegen mangelnder Legitimation der Interessenten in den vorgenannten Ortschaften.

3) Die Gemeinheitstheilungs-Sache von Lentz, Saatziger Kreises, wegen der Lehnsqualität der außer dem Lehngange besessenen Vorwerke, und zur Feststellung der Legitimation mehrerer Interessenten.

B. in dem Cösliner Regierungs-Bezirk.

1) Die Servitut-Ablösungs-Sache von Stolp-Glasow, Stolper Kreises, wegen mangelnder Legitimation mehrerer Interessenten.
2) Die Weide- und Torf-Ablösungs-Sache in Coelpin, Neustettiner Kreises, wegen der Lehns- und Majorats-Eigenschaft des Ritterguts Coelpin.

Alle Lehns- und Wiederkaufs-Berechtigte und Anwarter zu den genannten Gütern, ferner alle etwanige unbekannte Interessenten und resp. unbekannte zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften der §§. 11—15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juni 1821, so wie des §. 157 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung von demselben Tage und der §§. 25—27 der Verordnung vom 30sten Juni 1834 hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen und spätestens in dem

am 3ten April dieses Jahres

vor dem Herrn Regierungs-Assessor Sauerhering hier in unserm Geschäftslokale anstehenden Termin persönlich oder durch einen zuläßigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten mit der Anzeige ihres etwanigen Interesses zur Sache zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 1sten Februar 1849.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Pyritz soll der dem Bauer Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, geborne Lübcke, zugehörige Vollbauerhof No. 20 zu Gr.-Rischow, auf 5068 Thlr. 20 sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothenschein in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 11. Juni 1849, Nachmittags 3 Uhr,

in Gr.-Rischow bei Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Auktionen.

Auktion am 13ten und 14ten Februar c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute mahagoni und birkene Möbel, wobei Sopha, Spiegel, Schreib- und Kleider-Sekretaire, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feinstes Schieß-Pulver,
a Pfd. 8 sgr., bei

Erhard Weissig.

Feinste Kochbutter
a Pfd. 5 sgr., bei 5 Pfd. billiger, offerirt

Erhard Weissig.

Ein Fortepiano soll aus Mangel an Raum billig verkauft werden Paradeplatz No. 528, eine Treppe hoch.

Braunschweiger Cervelat-Wurst

bei **Ludwig Meske,**
Grapengiesserstrasse 162

Frisch eingemachte Ananas, in geschälten Scheiben, pro Glas 15 sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr. und 2 Thlr., so wie Pfirsiche, Aprikosen, Reine-Claudes und alle andere in Zucker eingemachte Früchte, pro Glas 1 Thlr. und 1½ Thlr., bei

J. F. Krösing.

Teltower Rübchen, pro Metze 6 sgr.; Magdeburger Sauerkohl, pro Pfd. 1 sgr.; Gänsepöckelfleisch, nur Keulen und Rückenstücke, pro Pfd. 3½ sgr., in Fässern billiger; Bruch-Maccarony, das Pfd. 4 sgr., bei

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Ab heute

frischer Rüdersdorffer Steinkalk

bei Carl Hirsch
in Pommerensdorff.
Adr. Herrn C. A. Schmidt,
Königstr. in Stettin.

Verpachtungen.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge von Anhalt-Dessau zugehörige, bis Johannis 1849 an den verstorbenen Oberamtmann Falkenthal verpachtete vollständig separirte Rittergut Biesenbrow bei Angermünde in der Uckermark mit dem Vorwerke Leopoldsthal, hinlänglichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 22 Morg. Gärten, 27 Morg 124 ☐R. Dorfgärten und Wordenland, 2856 Morg. 162 ☐R. Acker und zwar größtentheils Weizenboden incl. 3 Morg. 126 ☐R. Lede, 610 Morg. 172 ☐R. Wiesen incl. 1 Morg. 81 ☐R. Lede, 684 Morg. 164 ☐R. privative Weide, 82 Morg. 162 ☐R. geschlossene Ellern- und Weiden-Holznutzung soll nebst der Jagd, Fischerei, Brauerei und Brennerei in dem

den 4ten Mai 1849, früh 9 Uhr,

vor der Herzogl. Regierung in Dessau angesetzten Termine von Johannis 1849 auf 18 Jahre an den Meistbietenden, jedoch mit dem Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Pachtlustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die nähern Verpachtungsbedingungen auf der Herzogl. Regierungs-Kanzlei und bei dem Justiz-Rath Maenell in Schwedt a. d. O. einzusehen sind und gegen Bezahlung der Gebühren für die Copialien in Abschrift mitgetheilt werden, Bieter aber zur Sicherung des Gebotes 1000 Thlr. baar oder in gültigen Dokumenten im Termine zu deponiren verbunden sind. Schließlich bemerken wir noch, daß zu der Annahme circa 25,000 Thlr. Vermögen erforderlich sind.

Dessau, am 25sten Dezember 1848.

Herzogl. Anhalt. Regierung. Abtheilung für Domainen und Forsten.

Vermiethungen.

Eine Wohnung von vier Stuben, Alkoven, heller Küche und sonst nöthigem Zubehör im Hause gr. Oderstraße No. 17 ist zu Ostern a. c. zu vermiethen. In demselben Hause sind noch parterre und in anderen Etagen einzelne Zimmer sofort zur Vermiethung frei.

Roßmarkt No. 720 ist die dritte Etage zum 1sten April zu vermiethen.

In der breiten Straße No. 359 sind zum 1sten April 2 möblirte Stuben billig zu vermiethen.

Roßmarkt No. 763 ist die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kabinets und allem Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Große Lastadie No. 203 ist die 3te Etage, von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, sowie ein großer gewölbter Waarenkeller zum 1sten April zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Mönchenstr. 459/60 ist ein Laden sogleich zu vermiethen.

Breitestraße 366 ist die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Entree und sonstigem Zubehör, zu vermiethen.

Kuh- und Breitestraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Einige freundlich gelegene Stuben mit Balkon-Benutzung sind auf Schmidt's Speicherplatz, neben der Moritz'schen Bade-Anstalt, mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

Ein Laden, worin bisher ein Posamentier-Geschäft betrieben, ist nebst Wohnung zu vermiethen Mönchenstraße 473.

Louisenstraße No. 755 ist die 2te Etage zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Große Lastadie No. 225 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus einer Stube, Entree, Kabinet, Küche und Speisekammer, zum 1sten April an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Rosengarten No. 266 ist die dritte Etage, bestehend in acht Stuben, zwei Kammern, Küche, Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, sogleich oder zum 1sten April c. zu vermiethen. Näheres Rosengarten No. 277 im Comptoir.

Louisenstraße No. 738 ist zum 1sten März eine Stube mit Möbeln zu vermiethen.

Fuhrstraße No. 648 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 19 ist eine Wohnung von 4 Stuben, heller Küche nebst Zubehör zum 1sten April zu vermiethen. Das Nähere No. 18 bei J. G. Klein

---

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Schweizerin, mit vorzüglichen Attesten versehen, sucht zum 1sten April a. c. eine Stelle als Bonne. Zu erfragen bei A. Bertin, Lehrer der fr. Sprache, Petrikirchenplatz No. 1182 a., parterre.

Ein tüchtiger Hausknecht wird verlangt Schuhstraße No. 858.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Strohhut-Wäsche.

Das Waschen und Modernisiren von Strohhüten besorge ich in diesem Jahre wieder durch die besten Strohhut-Fabrikanten zu Fabrikpreisen, und ersuche ich die geehrten Damen, mir dieselben baldigst zuzustellen, da noch jetzt die vollständige Aufmerksamkeit darauf verwendet werden kann.

J. C. Piorkowsky.

Wohnungs-Anzeige.

Seit dem 1sten Februar d. J. wohne ich kleine Domstraße No. 768, welches ich mich beehre, meinen geehrten Kunden anzuzeigen, mit der Bitte, mich auch da mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

A. Grawitz, Tapezierer.

Heute Sonnabend

Ungeheure Heiterkeit

a la Louis Drucker, mit Abwechselungen a la Strauss, Entree frei, Anfang 7 Uhr, wozu einladet

J. H. Steinbeck.

Anzeige für die Mitglieder der Concordia-Gesellschaft.

Sonntag, den 11ten Februar: Assemblee im Baierschen Hofe. Anfang des Tanzes 7 Uhr Abends.

Compagnon-Gesuch.

Für ein lukratives, hiesiges Fabrik-Geschäft, das Conjunkturen nicht unterworfen ist, wird ein Theilnehmer mit einem disponiblen Vermögen von ca. 3000 Thlrn. zum baldigen oder sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefällige Offerten wird die Expedition d. Ztg. unter der Adresse F. M. L. No. 1 befördern.

Wäschen

können nach wie vor in dem Waschhause auf Schmidt's Platz, neben der Moritz'schen Bade-Anstalt, abgehalten werden.

Den Verkauf der Pritzlow'schen Milch hat seit Michaelis 1848 der Mühlenmeister Roeseler aus Pritzlow. Etwaige Bestellungen darauf werden von dem Herrn V. L. Groß, kl. Papenstr.- und Rödenberg-Ecke No. 317, angenommen und befördert.

Geldverkehr.

Zwei sichere Obligationen, à 2000 Thlr., sollen sofort cedirt werden. Näheres beim Justizrath Krause, Ritterstr.

Es wünscht Jemand eine Obligation von 3000 Thlr., zu 5 % verzinslich, welche auf einem Lehngute in Vorpommern innerhalb der Lehntaxe eingetragen steht, zu veräußern. Näheres bei dem Justiz-Commissarius Calow hierselbst.